

**Aufgaben und methodische Grundlagen der literaturwissenschaftlichen Mediävistik I:
Von der mittelalterlichen Handschrift zur modernen Edition** (Conzelmann)

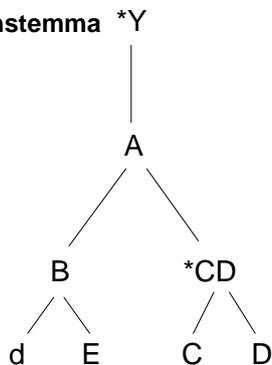
Begriffe:

Textherstellung
Handschriftenkultur
codex; Pl. *Codices*
Autograph
kopiale Überlieferung
Varianz
unikale Überlieferung
textkritische Methode (Textkritik)
(Handschriften-)Stemma

Handschriftensiglen
Paläographie
Transkription; Normalisierung (vgl. unten)
Verspunkt (in Handschriften)
Graphie- und Sinnvarianten
Kritischer Apparat

Genie-/Autonomieästhetik
Faksimile

**Bsp. für ein
Handschriftenstemma**



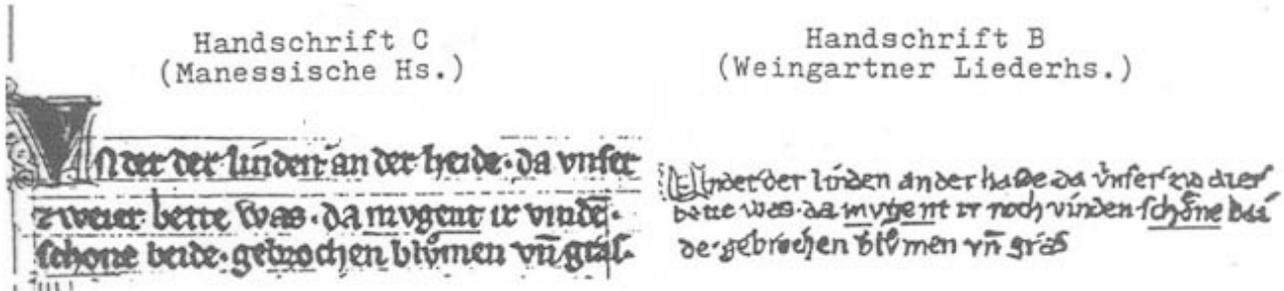
* steht für eine erschlossene bzw. eine rekonstruierte Größe. *Y bezeichnet den sog. Archetyp, d.h. die vom Herausgeber rekonstruierte Fassung. Ihr vorgängig wird stets ein Original gedacht; die Rekonstruktion soll ihm so nahe wie möglich kommen.

Die Siglen A, B, C, D, E und d bezeichnen Überlieferungszeugen (Handschriften).

Die direkte Linie von A nach B bedeutet: B wurde direkt von A abgeschrieben.

*CD ist eine erschlossene Textstufe. Das besagt: Der Befund schließt aus, dass C und D direkt von A abgeschrieben wurden. C und D stehen sich aber so nahe, dass eine gemeinsame Vorlage wahrscheinlich ist.

Walther von der Vogelweide: *Under der linden* (L 39,11), Verse I,1-6:



Diplomatische Transkription:

Vnder der linden • an der heide • da vnfer
zweier bette was • da mvgent ir vindē •
fchone beide • gebrochen blvmen vñ graf

Under der linden an der haide da vñfer zwaier
bette was da mvgent ir noch vinden schōne bai
de gebrochen blvmen vñ gras

Normalisierter Text (moderne Edition):

›Under der linden
an der heide,
dâ unser zweier bette was,
dâ mugent ir vinden
schōne beide
gebrochen bluomen unde gras.

Was heißt ‚Normalisierung‘?

1. Die Reduktion der graphemischen Varianz in der Überlieferung zugunsten einer geregelten Schreibweise: z. B. werden die in Handschriften vorkommenden Schreibvarianten *vröide*, *vroyde*, *fröude*, *vröude*, *fröde*, *froide*, *vroüde* usw. nicht übernommen, sondern z. B. zu *vröude* vereinheitlicht. In Handschriften vorkommende unterschiedliche Grapheme für denselben Laut (oder solche, die nur eine lokale Laut-Variante anzeigen) werden vereinheitlicht; vgl. *heide* vs. *haide* zu *haide*, *vnder* vs. *under* zu *under* oder die Nichtrealisierung von sog. Schaft-s (ʃ) im Beispieltext! Umlaut- und Diphthonggrapheme werden standardisiert; z. B. <v̄> wird als <uo> wiedergegeben.
2. Abkürzungen (Abkürzungen) werden aufgelöst.
3. Eine am modernen Sprachgebrauch orientierte Interpunktion und Längenzeichen (Zirkumflex für Vokallänge) werden zur Lesehilfe eingeführt. (Mitunter fügen die Herausgeber auch Betonungszeichen hinzu.)
4. Zusammen- und Getrenntschreibung werden weitgehend geregelt.
5. Groß- und Kleinschreibung werden geregelt; zumeist heißt das: Großschreibung nur bei Eigennamen oder bei Gliederungsinitialen in den Handschriften.
6. Nicht selten werden auch (vermeintlich?) falsche Wortformen oder ungewöhnliche Satzkonstruktionen dem sog. ‚Normalmittelhochdeutsch.‘ angeglichen, was aus sprachwissenschaftlicher Sicht höchst fragwürdig ist. (Zur Vorstellung des sog. ‚Normalmittelhochdeutsch‘ und deren Problematik vgl. unseren Grammatik-Reader, S. 28f.!)

Literaturhinweise: (zur textkritischen Methode nach den Prinzipien Karl Lachmanns und den Verfahren der Normalisierung):

HILKERT WEDDIGE, Einführung in die germanistische Mediävistik, München ²1992, S. 32-40.

Vgl. auch MEINOLF SCHUMACHER, Einführung in die deutsche Literatur des Mittelalters, Darmstadt 2010, S. 31-24; GERT HÜBNER, Ältere deutsche Literatur. Eine Einführung, Tübingen 2006 (UTB 2766), S. 152-161.

Kritik am textkritischen Verfahren der ‚alten Philologie‘

BERNARD CERQUIGLINI, *Éloge de la variante. Histoire critique de la philologie*, Paris 1989:

„L’écriture médiévale ne produit pas des variantes, elle est variance.“ (S. 111)

„L’auteur n’est pas une idee médiéval.“ (S. 25)

„New Philology“

- Kritisiert wird die Autorzentriertheit der traditionellen Mittelalter-Philologie
- Die Idee eines ‚Originals‘ entspreche nicht den Bedingungen der mittelalterlichen Handschriftenkultur
- Aufwertung der Autorität der Überlieferung
- Gleichwertigkeit von Fassungen / Textvarianten
- Konsequenzen für die editorische Praxis?

Literaturhinweis:

KARL STACKMANN, *Neue Philologie?*, in : *Modernes Mittelalter. Neue Bilder einer populären Epoche*, hg. von JOACHIM HEINZLE, Frankfurt a. M./Leipzig 1999, S. 398-427 (mit zahlreichen Angaben zu weiterführender Literatur zur ‚alten‘ und ‚neuen‘ Philologie).